

Reflexionen aus dem Glashaus

18. Juni 2008

Ex-Präsident Fidel Castro hat soeben ein Vorwort zu seinem Buch *Fidel, Bolivia y algo más* veröffentlicht, in dem er den Blog *Generación Y*, den meine Frau Yoani Sánchez im Internet betreibt, diskreditiert. Von Beginn an hat sie – für alle sichtbar – ihren Vor- und Zunamen (den er weglässt) mit einem Foto von sich ins Netz gestellt, um ihre Texte gegenzuzeichnen, welche sie mit dem einzigen Ziel schreibt, und wozu sie sich mehrfach bekannt hat, alles wieder auszuspeien, was in unserem Alltag Brechreiz verursacht.

Der Ex-Präsident kritisiert, dass Yoani in diesem Jahr die Auszeichnung „Ortega y Gasset für digitalen Journalismus“ angenommen hat und vertritt die Ansicht, dass dies dem Imperialismus dienlich und Wasser auf dessen Mühlen sei. Ich erkenne selbstverständlich das Recht dieses Herrn an, diesen Kommentar zu machen, doch erlaube ich mir die Beobachtung, dass die Verantwortung von jemandem, der einen Preis erhält, niemals mit der Verantwortung desjenigen vergleichbar ist, der den Preis vergibt und Yoani hat zumindest niemals einen Orden an die Brust irgendeines Korrupten, Verräters, Diktators oder Mörders geheftet.

Diese Klarstellung erfolgt, weil ich mich noch sehr genau daran erinnere, dass es ausgerechnet der Autor dieser Vorwürfe gewesen ist, der selbst den Orden „Jose Martí“ an die finstersten und anrühigsten Rockaufschläge geheftet (oder dazu befohlen hat), die es nur gab: Leonid Iljitsch Breschnew, Nicolae Ceaușescu, Todor Schiwkow, Gustáv Husák, János Kádár, Mengistu Haile Mariam, Robert Mugabe, Heng Samrin, Erich Honecker und andere, die ich vergessen habe. Ich würde gern, im Angesicht der heutigen Situation, eine „Reflexión“ (regelmäßiger Kommentar von Fidel Castro in der Granma, Anm. d.Ü.) lesen, mit der er diese unangebrachten Ehrerweisungen rechtfertigten würde, die, um Wasser auf die Mühlen Anderer zu leiten, den Namen unseres Nationalhelden (gemeint ist José Martí, Anm. d. Ü.) in den Schmutz gezogen haben.

Gewiss kann der Name des Philosophen Ortega y Gasset mit elitären und sogar reaktionären Ansichten in Verbindung gebracht werden. Aber im Gegensatz zu den Personen, die vom Autor des Vorworts ausgezeichnet worden sind, ist Ortega y Gasset niemals mit Panzern gegen seine unzufriedenen Nachbarn vorgegangen, hat keine Paläste gebaut, niemanden eingekerkert, der anders dachte als er, niemals seine Anhänger im Stich gelassen, sich nicht an der Armut seines Volkes bereichert, keine Vernichtungslager gebaut und auch nicht die Erschießung derer befohlen, die über die Mauer ihres eigenen Grundstücks flüchten wollten.